

Volker Reinhardt: „Rousseau. Auf der Suche nach der verlorenen Natur“

Auf Kollision mit der Zivilisation

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 24.04.2026

Wie kein anderer nahm er Zivilisationsschäden in den Blick und kontrastierte sie mit einem Naturzustand, zu schön, um wahr zu sein: Jean-Jacques Rousseau, der als genialer Schriftsteller, politischer Denker und dilettierender Pädagoge eine mehrere Jahrhunderte anhaltende Wirkung entfaltete. Volker Reinhardt hat ihm eine exzellente Biographie gewidmet: Rousseau für unsere Zeit, aus seiner Zeit erklärt.

Allem sagt Rousseau den Kampf an: sämtlichen bestehenden Gesellschaften, der herrschenden Moral, den Eliten, der Religion, der Kirche, der Erziehung. Seine zukunftssträchtige Mischung aus Zivilisationskritik und Naturschwärmerei quittierte Diderot mit der geistreichen Sentenz:

„Man bekommt Lust, auf vier Pfoten zu laufen, wenn man Ihr Werk liest.“

Die enorme Wirkung von Rousseaus Werken, urteilt der Biograph Volker Reinhardt, habe viel mit deren suggestiver Sprache zu tun, die sich von den Texten der Aufklärer unterschied: Prägnante Bilder und prophetischer Gestus statt Ironie und Skepsis. Die berühmtesten Formeln Rousseaus bezeichnet Reinhardt als „Fanalsätze“. Dazu gehören rhetorische Brandbeschleuniger wie der Auftakt der Abhandlung „Vom Gesellschaftsvertrag“:

„Der Mensch ist frei geboren, und überall liegt er in Ketten.“

Der Mensch sei von Natur aus gut, aber die schadenstiftende Zivilisation habe ihn verdorben – das ist das Credo, mit dem Rousseau gegen Thomas Hobbes' Theorie vom wölfischen Naturzustand argumentierte und die fortschrittsfreudige Epoche der Aufklärung verblüffte. Mit weitreichenden Folgen, so Reinhardt:

„Dieses optimistische Menschenbild hat sich heute fast überall durchgesetzt und bildet in liberalen Gesellschaften die Grundlage für das staatliche Handeln, zum Beispiel in der Justiz.“

Volker Reinhardt

Rousseau Auf der Suche nach der verlorenen Natur

C.H. Beck Verlag, München

463 Seiten

34 Euro

Defizite des politischen Denkers

Dennoch ist für Reinhardt Rousseaus wirkungsmächtigste politische Schrift problematisch. Mit einem heutigen Verständnis von Demokratie habe dieser „Gesellschaftsvertrag“ wenig zu tun. Er lasse

„keine Meinungsvielfalt, kein Aushandeln von Kompromissen, geschweige denn Opposition zu, sondern unterwirft alle einem mystisch überhöhten ‚Gemeinwillen‘, einer *volonté général*, die mit den von ihr ausgeübten Zwängen totalitäre Elemente aufweist.“

In der Französischen Revolution machte sich eine politisch erleuchtete Elite dann zum Exekutor dieses angeblichen „Gemeinwillens“, und das sollte Zukunft haben im Totalitarismus des 20. Jahrhunderts. Eine offene Gesellschaft war Rousseaus Sache nicht. Zudem gebe es in seinem politischen Denken neben der Verklärung des „Natürlichen“ eine weitere untergründige konservative Konstante: den strengen Calvinismus seiner Genfer Herkunftswelt.

Rousseaus „Bekenntnisse“ als biographische Herausforderung

Seine frühen Prägungen hat Rousseau selbst in den „Bekenntnissen“ beschrieben, einem Meisterwerk der psychologischen Selbstzerfleischung und Selbstverklärung. Für Reinhardts Biographie ist es die zentrale Folie. Allerdings ist Rousseaus überbordenden Auskünften selten zu trauen. Reinhardt aber ist ein überaus kenntnisreicher und mit den Quellen bestens vertrauter Biograph. Genussvoll lässt er Fakten und Fiktionen aufeinanderprallen und verweist den Selbstdarsteller Rousseau mit süffisanter Ironie immer wieder in die Schranken der exakten Überlieferung. Das beginnt schon mit einem nüchternen Blick auf Rousseaus wenig glänzende Herkunft. Seinen Vorfahren und Eltern schreibt er in den „Bekenntnissen“ Erfolgsgeschichten zu, die Reinhardt regelrecht zerpfückt.

Auch seine erotischen Vorlieben verschweigt Rousseau nicht. Es gab da eine Lust an Unterwerfung und Züchtigung von zarten, aber schlagfertigen Frauenhänden. Seine spätere Lebensgefährtin, die Wäscherin Thérèse Lavoisier, pries er für ihren gesunden Menschenverstand, um sie dann wieder für ihre Unbildung zu verspotten. Sein eigentliches Liebesglücken galt den von Schönheit und Tugend geadelten Gestalten seiner Phantasie, aus denen er im Lauf der Jahre einen spektakulären Briefroman voller amouröser Verwicklungen und lebensphilosophischer Exkurse formte: „Julie oder Die neue Heloise“. Es wurde der größte Bestseller des achtzehnten Jahrhunderts.

Kinder in Theorie und Praxis

Mit Thérèse hatte er immerhin fünf Kinder, die er aber sogleich ins Findelhaus abschob. Den ungeheuerlichen Vorgang stellt Reinhardt in nicht weniger bestürzende historische Kontexte. Auch wenn das Pariser Findelhaus für sieben von zehn eingelieferten Kindern ein Todesurteil war, erfreute sich diese Abschiebe-Lösung damals großer Beliebtheit:

„Von den 18713 neugeborenen Parisern des Jahres 1772 wurden 7676, also mehr als vierzig Prozent dort abgegeben.“

Angesichts der hohen Kindersterblichkeit wurde wenig Gefühl in den Nachwuchs investiert. Gerade diese Auffassung aber veränderte Rousseaus großer Erziehungsroman „Emile“. Er

schuf ein neues, empathisches Verständnis der Kindheit und revolutionierte die Pädagogik. Zwischen Werk und Lebenspraxis klaffen bei Rousseau tiefe Abgründe.

Verfolgung und Wahn

Nach der Veröffentlichung des „Émile“ und des „Gesellschaftsvertrags“ wurde er vom intellektuellen Star zum Verfeimten. Die Sorbonne erließ ein Verdammungsdekret; die Justiz stellte einen Haftbefehl aus.

„Am 11. Juni 1762 wurde der ‚Emile‘ vor dem Gebäude des Pariser parlement öffentlich vom Henker verbrannt, während sich die Stimmen mehrten, auch dessen Verfasser auf den Scheiterhaufen zu schicken.“

Nur knapp gelang die Flucht. Aber die Verfolgung bestärkte Rousseaus pathologische Neigung zu Verschwörungsobsessionen, bis er schließlich davon überzeugt war, dass gegen ihn, den gefährlichen Wahrheitsverkünder, ein globales Komplott geschmiedet wurde, in das sogar jene Dänische Dogge involviert war, die ihn bei einem Spaziergang ansprang und schwer verletzte.

Auch wenn Rousseau in Reinhardts glänzend geschriebener Darstellung bisweilen als tragikomische Gestalt erscheint – seine epochemachenden Werke nimmt sich der Biograph mit gründlichem Ernst vor, zeigt ihre innovativen Impulse ebenso wie das Fragwürdige oder Befremdliche. So kommt über dem abenteuerlichen Leben das Werk nicht zu kurz. Diese Biographie ist kompetent und klug und bietet ein großes intellektuelles Lesevergnügen.